

Bemalte Balkendecke aus dem Zaeslinschen Landgut im Leseraum des neuen Gemeindehauses



Ausschnitt aus den prächtigen Deckenmalereien.

Im Jahr 1955 kamen beim Abbruch der alten Taubstummenanstalt an der Schmiedgasse im Südteil des östlichen der drei in der Nordsüdrichtung verlaufenden Gebäudezüge ungewöhnlich gut erhaltene Deckenmalereien zum Vorschein. Das Malwerk aus der Endzeit der Renaissance erstreckte sich über vier Räume im Gesamtausmaß von 8 x 12 m. Der Gebäudeteil, in welchem die Malereien zum Vorschein kamen, war der einstige Sommersitz der Zaeslin; seine Außenmauern maßen nicht mehr als 15 cm. Die ursprüngliche Lage und Größe dieses Sommersitzes zeigt an Ort und Stelle im Original den «Plan des Dorfes Riehen, aufgenommen im Jahr 1786», von den Eheleuten Ernst und Helen Lais-Wanner, Bankier, der Gemeinde Riehen im Zusammenhang mit der Einweihung des neuen Gemeindehauses zum Geschenk gemacht. Die Zaeslin, ein angesehenes Basler Kaufmannsgeschlecht, betrieben einen Eisen- und Waffenhandel, der durch den 30jährigen Krieg (1618—1648) einen großen Aufschwung genommen hatte.

Zurück zum Abbruch im Herbst 1955! Sofortiges Eingreifen und die Hilfe der Gemeindeorgane ermöglichten es, die vier besonders wertvollen Decken des ersten Stockes ganz, die des Erdgeschoßes teilweise zu retten, wenn auch zum Teil unter dramatischen Umständen, waren doch eine Anzahl Bretter bereits auf Handkarren weggeführt worden und mußten wieder zusammengesucht werden.

Die Malereien des ersten Stockes, mit ihrem zwischen den straffen Formen der mächtigen Balken laufenden, von meterlangen Tieren durchsetzten, schwungvollen Rankenwerk, überraschen in gleicher Weise durch ihre ungewohnten elementaren Farben Rot, Gelb, Blau, Grün, Weiß und Schwarz wie durch die noch nie erlebte Frische der Farben. Die vier Decken sind bestimmt nie überholt worden. Ja, es ist wahrscheinlich, daß ihr farbenkräftiges Bild schon nach 40, 50 Jahren des Bestehens, um 1700, dem neuen Wohnideal des Barocks mit hellen, licht erfüllten Räumen zulieb, durch eine auf der Unterseite der Balkendecke angebrachte Gipsverkleidung der Sicht entzogen wurde. 250 Jahre später kamen die kühnen Malereien fast im Urzustand wieder zum Vorschein.

Der Hauptraum der zaeslinschen Sommerwohnung mit der bemalten Balkendecke nahm im ersten

Stock die ganze Breite der Stirn- und Südwand des Hauses ein. Er maß 8 x 4,5 m und dürfte der Familie des Oberstzunftmeisters im Alltag als Wohn- und Essraum, bei festlichen Anlässen als Tafelraum gedient haben. Das war noch zu Lebzeiten des in nächster Nähe wohnenden Basler Bürgermeisters Johann Rudolf Wettstein (1594—1666). Auf der Ostseite des Sommerhauses folgte nordwärts das große, zweigeschoßige Treppenhaus mit ockerfarbener Decke und anschließend — nach der gedämpften Farbigkeit der Malerei zu schließen — das Schlafgemach der Eltern. Auf der Westseite schloß sich an den Fest- und Tafelraum der kleinste Raum mit dem im Rankenwerk der Decke sich ergehende Storch an, am ehesten als Schlafgemach der Kinder zu denken.

Die nur in Bruchstücken erhaltenen Decken des Erdgeschoßes des Landhauses waren einfarbig, in einem warmen, im Ton abgestuften Weinrot oder Ockergelb gehalten, sogenannte Grisailen, nebst Fuchs und Hase von Vogelwild durchsetzt.

Die vollständig erhaltene, bemalte Balkendecke des ersten Stockes des zaeslinschen Sommerhauses aus der Zeit von 1650 ist im Leseraum der Dorfbibliothek im neuen Gemeindehaus in etwas anderer Anordnung untergebracht: Nicht neben- und hintereinander wie einst, sondern nacheinander in zunehmender Größenordnung, von vorn nach hinten: Das Kinderzimmer, das Treppenhaus, das elterliche Schlafgemach und abschließend der große Fest- und Tafelraum. Dieser letztere ist, um in anderer Art der ursprünglichen Aufgabe weiter dienen zu können, ausgebaut zu einem würdigen Empfangsraum für die Gemeindebehörden, mit repräsentativem rotem Fliesenboden, barockem Bauernschrank, Bau-



Das prächtige alte Eingangstor zum ehemaligen Zaeslin'schen Landgut, der späteren Taubstummenanstalt, das noch bis zum Abbruch der alten Gebäude ein Schmuck der Schmiedgasse war.



Holzchnitt von J. A. Hagmann: Ehemalige alte Taubstummenanstalt (Zaeslin'sches Landgut).

ernstisch, 12 Stabellen und der bekannten Doppeladlertruhe von 1687. An den Wänden veranschaulichten der schon erwähnte Dorfplan von 1786, ein Stich, eine Litho sowie eine Anzahl Photos (darunter eine Gesamtansicht der Balkendecke) die historischen Zusammenhänge. An den Wänden über den Bücherregalen der Leschalle hängen unter den drei andern Decken als weitere Dokumente fünf Bruchstücke der Grisailen des Erdgeschoßes des Zaeslin'schen Landhauses.

Bauverwalter Emil Näf hatte als erster den Gedanken, der Dorfbibliothek einen Leseraum anzugliedern, in welchem zugleich die wertvollen Deckenmalereien untergebracht werden konnten und nebenbei noch ein reizender Binnenhof zu gewinnen war. Der Erbauer des Gemeindehauses, Architekt Giovanni Panozzo, nahm sich dieses Gedankens mit der gewohnten Hingabe an; er ruhte

nicht, bis es ihm gelungen war, die vier ursprünglichen Deckenräume wieder in Erscheinung treten zu lassen und jedem die geeignete Beleuchtung zu geben. Die Schreinerei Bammerlin & Schaufelberger, Riehen, montierte die imprägnierte Decke am neuen Ort, paßte die beschädigten Teile sorgfältig ein und bewies überdies ihr Können mit der vorzüglichen Restaurierung der eichenen Zugangstüre wie des ihr im Stil verwandten barocken Bauernschrankes. Innenarchitekt Werner Keller, Riehen, nahm sich nicht weniger erfolgreich des viereckigen Bauertisches an und Schreinermeister Josef Heinzer, Basel, der 12 Stabellen. Ueber eine Ueberraschung besonderer Art wird später berichtet werden. Dem als Restaurator bestbekanntesten Riehener Kunstmaler Hans Behret gelang eine Ausbesserung schadhafter Partien der gesamten Decke, die als vorbildlich zu bezeichnen ist: Nicht zu viel und nicht zu wenig! Der Fragmentcharakter bleibt gewahrt; Schwung und Frische der ursprünglichen Malerei kommen zu voller Wirkung, der Phantasie des Beschauers sind keinerlei Fesseln angelegt, und die Räume atmen wie einst Weite und Größe.

Dank gebührt in besonderem Maß der Gemeindebehörde Riehens für die großzügige Bewilligung der nicht geringen Mittel zum Konservieren, Montieren und Instandhalten der alten Decke. Auch spätere Zeiten werden ihr dafür Dank wissen.

Unser Dorf hat Anlaß, sich seiner neuen, historisch und künstlerisch gleich bedeutenden Schenswürdigkeit zu freuen.
Paul Hulliger

Nachwort der Redaktion: Nachdem der Autor des obigen Beitrages allen gedankt hat, die in irgendeiner Weise an der Wiederherstellung der schönen, alten Decken mitgewirkt haben, wollen und dürfen wir doch wahrhaftig auch dem Entdecker der prachtvollen Decken, eben unserem Paul Hulliger auch an dieser Stelle öffentlich ganz herzlich danken, für seine große und uneigennützigste Arbeit. Ohne seinen persönlichen Einsatz und seine unablässigen Bemühungen wären wohl die wertvollen Deckenmalereien verloren gegangen. Es ist gut, daß wir in unserer Gemeinde noch Leute haben, die nicht nur Sinn und Verständnis für kunstvolle historische Werte haben, sondern die auch die nötige Zeit und Kraft für deren Erhaltung einsetzen.